

die Volkskommunen (die Linie der Entwicklung der Landwirtschaft) nicht zur Generallinie gehören, sondern gleichsam als eine Ergänzung dazu dienen.

Es ist kein Zufall, daß keine einzige der Bruderparteien, auch nicht die an der Macht stehenden kommunistischen Parteien in Asien, diesen zweifelhaften „Beitrag“ der chinesischen Theoretiker — die „drei roten Banner“ — in ihr Arsenal aufgenommen haben.

Die These von diesen Bannern ist in keinem Beschluß eines Parteitag zu finden. Mehr noch, in den Beschlüssen der Parteitage ist eine andere und, man muß sagen, exaktere Formel der Generallinie der Partei, sind ernste Warnungen vor unbedachten Sprüngen und vor dem Überspringen notwendiger Etappen beim genossenschaftlichen Zusammenschluß der Bauern enthalten.

So hieß es im Politischen Bericht des ZK der KPCh an den VIII. Parteitag im Jahre 1956, das Tempo der Entwicklung müsse „zuverlässig sein, damit wir nicht die richtige Proportion zur wirtschaftlichen Entwicklung verlieren, sonst wird das Volk überbelastet, die verschiedenen Zweige werden desorganisiert, die Vollendung des Plans wird verhindert, und es wird bloß Verschwendung herbeigeführt, was ein Fehler politischen Abenteuerismus ist“. Das trifft ins Schwarze, als hätten sie es selbst vorausgesehen, daß gerade Fehler des politischen Abenteuerismus zu derartigen Folgen führen werden, was bedauerlicherweise tatsächlich eingetreten ist.

In dem anderen Bericht auf dem gleichen Parteitag, dem „Bericht über den Vorschlag für den zweiten Fünfjahrplan zur Entwicklung der Volkswirtschaft“, war die nachstehende Warnung vor der linksradikalen Abweichung in der Frage des Entwicklungstempos enthalten: „Es gab einige Zweige und Orte, die eifertig Erfolge erzielen wollten und deshalb versuchten, das, was erst in 7 bis 12 Jahren vollbracht werden kann, schon in 3 bis 5 Jahren oder gar schon in 1 bis 2 Jahren zu vollbringen. Diese Abweichungen sind vom ZK unserer Partei rechtzeitig entdeckt und korrigiert worden.“

Der Parteitag rief in einem seiner Beschlüsse die Partei auf, sie möge „gegen jene übereilige und blind vorauseilende Tendenz auftreten, der die reale Grundlage fehlt, die die möglichen Bedingungen nicht berücksichtigt und nicht auf die planmäßige, proportionale Entwicklung der Volkswirtschaft achtet“.

Auf theoretischer Ebene läßt sich die Revision dieser Richtlinien des Parteitages, angefangen mit Liu Schao-tschis Bericht auf der zweiten Tagung des Parteitages im Jahre 1958, verfolgen, in dem der „Sprung“ erwähnt und die sogenannte Theorie der sattelförmigen Entwicklung aufgestellt wurde. „Sattelförmige Entwicklung“, so hieß es im Bericht, „bedeutet ein Hoch an beiden Enden und ein Tief in der Mitte.“ Zum Gesetz der sozialistischen Entwicklung wurde die folgende Dynamik der Wirtschaft erhoben: „Flut — Ebbe — noch höhere Flut, das heißt Sprung — Konservatismus — großer Sprung. Ist das etwa nicht klar für jedermann?“

Was hier klar ist für jedermann, ist die Tatsache, daß derartige „Theorien“ nicht die entfernteste Ähnlichkeit mit dem Marxismus aufweisen, dem zufolge die planmäßige und proportionale Entwicklung das Gesetz der sozialistischen Wirtschaft ist. Die zyklische Entwicklung mit dem Auf und Ab hingegen ist eine Besonderheit der kapitalistischen Wirtschaft mit der ihr eigenen Anarchie der Produktion. Lenin schrieb in der „Iskra“: „Die kapitalistische Produktion kann sich nicht anders als in Sprüngen entwickeln, zwei Schritte vorwärts und einen (manchmal auch ganze zwei) zurück.“ (Werke, Bd. 5, S. 83.)

Dem letztgenannten Bericht wurden gefährliche Tendenzen zugrunde gelegt: Anerkennung der Unvermeidlichkeit der Disproportionen in der Volkswirtschaft und geringeschätzig-linksradikale Einstellung zur Technik und zu den Spezialisten. Er enthielt die Forderung, am Aufbau der Industrie möge die ganze Bevölkerung teilnehmen, denn dadurch würden „die mystischen Ansichten widerlegt, daß sie das Monopol einer geringen Anzahl von Menschen“ seien, fest und unbeirrt müsse „die Tendenz der einseitigen Begeisterung